

Shortcuts

Komponistenporträt Martin Schmalz (*1975)
Kammermusik und Lieder

Mittwoch 16. Mai 12
18 Uhr Großer Saal

Shortcuts

Komponistenporträt Martin Schmalz (*1975)
Kammermusik und Lieder

„Twin Drafts“ für Klavier solo (2009)

5 Lieder auf Gedichte von Georg Trakl für Frauenstimme
und Klavier (2007 – 2011) UA

Die Ratten
Melancholie
Zeitalter
Wunderlicher Frühling
Im Mondschein

Intermezzi für Klavier solo (2011) UA

„Erde – Himmel“ für Posaune und Harfe (2008)

Carola Schlüter, Sopran
Hye-Jin Kang, Harfe
Kurt Förster, Posaune
Martin Schmalz, Klavier

Martin Schmalz, 1975 geboren, studierte zunächst als Jungstudent, dann in der Soloklasse Klavier an der Musikhochschule Frankfurt am Main bei Irina Lein-Edelstein und Komposition bei Gerhard Müller-Hornbach. Er konzertiert als Solist und Kammermusikpartner mit Schwerpunkt auf der Musik des 20. Jh. Seine Werke wurden unter anderem im Deutschlandradio Kultur, im Rahmen des Projektes Freispiel der Jungen Deutschen Philharmonie und im Off-Programm der Donaueschinger Musiktage aufgeführt. Er ist an der HfMDK Frankfurt als Dozent für Korrepetition und Partiturspiel tätig.

Georg Trakl

Die Ratten

Im Hof scheint weiß der herbstliche Mond.
Vom Dachrand fallen phantastische Schatten.
Ein Schweigen in leeren Fenstern wohnt;
Da tauchen leise herauf die Ratten

Und huschen pfeifend hier und dort
Und ein gräulicher Dunsthauch wittert
Ihnen nach aus dem Abort,
Den geisterhaft der Mondschein durchzittert

Und sie keifen vor Gier wie toll
Und erfüllen Hof und Scheunen,
Die von Korn und Früchten voll.
Eisige Winde im Dunkel greinen.

Melancholie

Die blaue Seele hat sich stumm verschlossen,
Ins offene Fenster sinkt der braune Wald,
Die Stille dunkler Tiere; im Grunde mahlt
Die Mühle, am Steg ruhn Wolken hingegossen

Die goldnen Fremdlinge. Ein Zug von Rossen
Sprengt rot ins Dorf. Der Garten braun und kalt.
Die Aster friert, am Zaun so zart gemalt
Der Sonnenblume Gold schon fast zerflossen.

Der Dirnen Stimmen; Tau ist ausgegossen
Ins harte Gras und Sterne weiß und kalt.
Im teuren Schatten sieh den Tod gemalt,
Voll Tränen jedes Antlitz und verschlossen.

Zeitalter

Ein Tiergesicht im braunen Grün
Glüht scheu mich an, die Büsche glimmen.
Sehr ferne singt mit Kinderstimmen
Ein alter Brunnen. Ich lausche hin.

Die wilden Dohlen spotten mein
Und rings die Birken sich verschleiern.
Ich stehe still vor Unkrautfeuern
Und leise malen sich Bilder darein,

Auf Goldgrund uralte Liebesmär.
Ihr Schweigen breiten die Wolken am Hügel.
Aus geisterhaftem Weiherspiegel
Winken Früchte, leuchtend und schwer.

Wunderlicher Frühling

Wohl um die tiefe Mittagszeit,
Lag ich auf einem alten Stein,
Vor mir in wunderlichem Kleid
Standen drei Engel im Sonnenschein.

O ahnungsvolles Frühlingsjahr!
Im Acker schmolz der letzte Schnee,
Und zitternd hing der Birke Haar
In den kalten, klaren See.

Vom Himmel wehte ein blaues Band,
Und schön floss eine Wolke herein,
Der lag ich träumend zugewandt –
Die Engel knieten im Sonnenschein.

Laut sang ein Vogel Wundermär,
Und konnt mit einmal ihn verstehn:
Eh' noch gestillt dein erst' Begehr,
Musst sterben gehn, musst sterben gehn!

Im Mondschein

Ein Heer von Ungeziefer, Mäusen, Ratten
Tollt auf der Diele, die im Mondschein schimmert.
Der Wind schreit wie im Träume auf und wimmert.
Am Fenster zittern kleiner Bäume Schatten.

Bisweilen zwitschern Vögel in den Zweigen
Und Spinnen kriechen an den kahlen Mauern.
Durch leere Gänge bleiche Flecken schauern.
Es wohnt im Haus ein wunderliches Schweigen.

Im Hof scheinen Lichter hinzugleiten
Auf faulem Holz, verfallenem Gerümpel.
Dann gleißt ein Stern in einem schwarzen Tümpel.
Figuren stehn noch da aus alten Zeiten.

Man sieht Konturen noch von anderen Dingen
Und eine Schrift, verblasst auf morschen Schildern,
Vielleicht die Farben auch von heiteren Bildern:
Engel, die vor Mariens Throne singen.